

Laibacher Zeitung.



Nr. 280.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 7. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 Kr., größere pr. Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 Kr.

1875.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjuncten in Pinguente Franz Codrig und dem Gerichtsadjuncten in Rovigno Anton Ballaie die angeführte Vernehmung in gleicher Eigenschaft, dem ersteren zum Bezirksgerichte Faidenschaft und dem letzteren zum Kreisgerichte Görz bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Für die durch Feuer Verunglückten in Großdorf, politischer Bezirk Gurtsfeld, ist ein Sammlungsbetrag von 10 fl. 35 Kr. durch den Vorsteher der Stadtgemeinde Idria bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Politisch eingegangen und seiner Bestimmung sofort zugeführt worden.

Erlöschen der Scharlach-Epidemie.

Die in den Dreifaschen: Großdorf, Habelbach, Schenau, Dernovo, Gorica, Unter- und Oberkopit, Suptendorf, Landitraf, Dobz, Unter- und Oberpreope, Driegeminden Gurtsfeld, Coike, Landitraf und St. Bartelma des Sanitätsbezirk Gurtsfeld herrschend gewesene Scharlach-Epidemie ist am 14. d. M. erloschen erklart worden. Es erkrankten vom Beginne der Epidemie 29. Juli d. J. bei einer Gesamtbevölkerung von 2694 Personen (2 Weiber, 136 Kinder), davon genesen 99 (2 Weiber, 97 K.) und starben 39 Kinder. Es erkrankten von der Gesamtbevölkerung von 2694 5.12 % und starben von den Erkrankten genesen 71.74 % und starben 26 %.

Laibach am 25. November 1875.

Von der k. k. Landesregierung.

Journalstimmen vom Tage.

Die Neue freie Presse constatirt mit Verwunderung, daß nach den letzten officiellen und officiösen Annuntiationen in Wien, Petersburg und Berlin das Bündnis der Kaiserreiche die wünschenswerthe Festigkeit besitze und der Friede daher nichts zu fürchten habe. Hieran schließt das Blatt die Bemerkung, daß der bevorstehende abermalige Aufenthalt des Erzherzogs Albrecht in Petersburg die guten Beziehungen der beiden Nachbarmächte nur fördern könne. Jedoch hofft das Blatt, daß bei diesem Freundschaftsverhältnisse volle Gleichberechtigung herrsche.

Das Neue wiener Tagblatt glaubt unter

den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings vermuthen zu dürfen, daß man bei dem bevorstehenden St. Georg-Ordensfeste in Petersburg neue Anknüpfungspunkte mit Oesterreich suchen und eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Action anregen werde.

Die durch die Initiative des galizischen Abgeordneten Dr. Rydzowski zur parlamentarischen Verhandlung gelangte sogenannte „Wucherfrage“ und die Debatten, die sich hieran im österreichischen Abgeordnetenhaus knüpfen, bieten den Blättern Stoff zu verschiedenartigen Betrachtungen.

Alle stimmen darin überein, daß, insbesondere in Galizien, in der That schreiende Mißstände existieren. In der Frage, ob diese Mißstände eine Folge der Aufhebung der Wuchergesetze seien, gehen jedoch die Meinungen auseinander.

So schreibt das Neue wiener Tagblatt den hohen Finanzfuß in Galizien dem Umstande zu, daß das Land in seiner wirtschaftlichen Entwicklung weit zurückbleibe, sodann aber auch der Unwissenheit der bäuerlichen Bevölkerung vorselfst.

Die Presse constatirt, daß die bäuerlichen Grundbesitzer im allgemeinen theils aus Unverstand, theils aus Unkenntnis der Verhältnisse dem modernen Associationswesen wenig Sympathien entgegenbringen.

Die Deutsche Zeitung verweist darauf, wie die Institution der genossenschaftlichen Selbsthilfe in Galizien noch so wenig festen Fuß fasset.

Rücksichtlich der Mittel, mit denen die thatsächlichen Mißstände behoben werden könnten, stimmen wieder alle Blätter in der Anschauung überein, daß mit der Wiedereinführung der Wuchergesetze dem Uebel nicht gesteuert werden könne. Auch die vom Ausschusse vorgeschlagenen legislativischen Remeduren finden ungetheilten Anklang. Nur wünschen einige Blätter, daß noch weiter gegangen würde und daß namentlich die von Dr. Rydzowski in der gestrigen Sitzung gestellten Zusatzanträge der Erwägung werth seien. Rebst der vom Ausschusse empfohlenen Abänderung der Civilgesetzgebung sollen überdies strafgesetzliche Bestimmungen innerhalb gewisser Grenzen ergänzend eingreifen.

Das Vaterland geht am weitesten, indem es citatweise für eine durchgreifende Reform plaidirt, weil sonst die sociale Revolution die unausbleibliche Folge wäre.

Die Vorstadt-Zeitung plaidirt für die Ergreifung von Maßregeln, welche den Wucher wenigstens zu begrenzen geeignet erscheinen.

Das Extrablatt findet die Abhilfe gegen den Wucher nicht in Wuchergesetzen, sondern in der Concurrency des Geldes; es verlangt demgemäß, daß man Creditinstitute für den kleinen Grundbesitzer und Gewerbetreibenden schaffe und in die Handelsprotokolle und Grundbücher Ordnung bringe.

Der wiener Correspondent des Tages findet die erfolgte Kündigung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsvertrages um so bedauerlicher, als die Ungarn keine Aussicht haben mit ihren Forderungen, sei es bei der jetzigen, oder bei welcher österreichischen Regierung immer, durchzudringen.

Die Neue freie Presse hält dem „Bester Lloyd“ gegenüber, an der Richtigkeit ihrer Anschauung, daß die Gemeinsamkeit der Zolleinnahme bis Ende 1877 zu wahren habe, fest. Sie beruft sich dabei hauptsächlich auf das Protokoll vom 25. September 1867 über die gemeinsame Schlußfassung der Deputationen des Reichsraths und des ungarischen Reichstages, welches das gesammte Verhandlungserklat enthält und dessen klarer Wortlaut für die Aufhebung des Vertrages spricht.

In dem Vertrage zwischen England und dem Aethiopiens und den Conferenzen zwischen dem Kaiser von Deutschland und Rußlands findet das Fremdenblatt einen Beleg dafür, daß die Orientfrage aus dem Fluß, in den sie gekanat ist, nicht mehr herausgelangen wird. Es heißt, die österreichische Diplomatie werde in der Zukunft, gleichwie bisher, die Gebote der Menschlichkeit, die Erwägungen politischer Nothwendigkeit und die specifisch österreichischen Interessen zu vereinigen wissen.

Die Neue freie Presse sagt den Artikel des „Luffeler Nord“ als einen Ausfluß russischen Unmuthes darüber auf, daß England durch die Abmachung bezüglich des Suezkanals seinem Handel die wichtigsten Vortheile und seiner Flotte den nächsten Weg nach Indien sichern wolle. In politischer Beziehung, meint das Blatt, habe Rußland allerdings nicht Grund, die abgelaufene Abmachung freudig zu begrüßen, denn nirgends weiß man besser als in Petersburg, welche Bedeutung der Suezkanal in englischen Händen hat.

Aus dem der versaffler Nationalversammlung vorgelegten Selbstbuche und aus den jüngsten Vorgängen in der Assemblée ergibt sich — wie die Presse nachweist — klar, daß nicht das osmanische Ministerium Frankreichs, sondern die Opposition derjenigen, die den Duc Decazes jetzt beschuldigen, Frankreichs Interessen verläßt zu haben, an der Lage in Egypten schuld ist.

Die Tagespresse ist der Ansicht, daß auch das Uebereinkommen hinsichtlich des Suezkanals keinen Anlaß bietet, an eine nahe Befriedung des Friedens zu glauben. Allerdings aber steht fest, daß Englands Enthaltung von der allgemeinen Politik ein Ende erreicht habe und man bei der definitiven Regelung der orientalischen Frage auch mit England, als mächtigem Factor, rechnen müssen.

Das Neue Fremdenblatt behauptet, daß die Position Oesterreich-Ungarns durch das Heraustrreten Englands aus seiner Reserve eine entschieden günstigere

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Komm, Ella, wir wollen uns hier ein wenig niederlegen, du scheinst müde zu sein,“ sagte Brander, als er bei einem niedrigen Wall angekommen waren. „Ich habe noch einige Worte ungesprochen mit dir sprechen. Ich möchte, ehe wir zurückkehren, von dir hören, daß du mir vergeben hast — daß du nicht aufgehört hast, mich zu lieben.“

Ella setzte sich auf den niedrigen Wall und antwortete:

„Ich habe dir nichts zu vergeben, Guido. Du hast mich nicht gegen mich gesündigt, sondern gegen deinen Vater.“

„Er hat mir vergeben. Wenn du meinst, Ella, daß ich dir nichts zu vergeben hast, so sage mir wenigstens, daß du mich noch liebst.“

Er war vor ihr stehen geblieben, und seine Blicke waren mit leidenschaftlicher Begierde an ihren Lippen, als wollte er schon im voraus die Antwort von denselben ablesen. Ella's Gesicht aber trübte sich noch mehr, als ihre Lippen bebten leise, als sie mit sanfter Stimme fest und entschieden sagte:

„Guido, ich kann die Worte nicht aussprechen, die du von mir verlangst.“

„Also hat diese unglückselige Geschichte mir keine Rührung gelöst?“ fragte er schmerzlich.

„Guido,“ erwiderte das Mädchen betrübt. „Ich weiß nicht, obich dich jemals geliebt habe. Ich will ganz offen zu dir sprechen, damit kein Mißverständnis zwischen uns besteht. Wenn ich deine Briefe an Sir Harry las, wenn ich andere erzählen hörte, wie gut, wie edel, wie brav du warst, dachte ich mir dich als einen erhabenen, ritterlichen Mann; und als du heimkehrtest, ausgestattet mit allen äußerlichen Eigenschaften meines idealen Guido, schlug mein Herz lauter und höher. Ich erröthete, wenn du zu mir sprachst und fühlte mich geschmeichelt durch die mir von dir erwiesenen Aufmerksamkeiten — kurz, ich dachte, ich liebe dich. Aber in der Stunde, als du mir das Versprechen abverlangtest, deine Frau zu werden, fühlte ich bereits, daß ich mich in mir selbst getäuscht hatte, denn ich war nicht so beglückt, wie ich diese Stunde mir vorher geträumt hatte; im Gegentheil, ein unbestimmtes Mißbehagen erfüllte meine Seele.“

„Eine sehr böstliche Zurückweisung!“ bemerkte Brander mit bitterem Lächeln.

„Ich spreche die Wahrheit. Während der ganzen Zeit meiner Verlobung habe ich mich unzufrieden und unbehaglich gefühlt; nur wenige Augenblicke gab es, in denen ich mich so ziemlich glücklich wähnte. Schon längere Zeit habe ich gemußt, daß ich dich nicht liebe, wie eine Frau ihren Mann lieben soll; doch wollte ich meinem eigenen Herzen nicht trauen, bis ich nun endlich zur Gewißheit gelangt bin.“

„Und du willst dich von mir wenden?“ rief Brander. „Allerdings kannst du vielleicht eine bessere Partie machen. Ich bin kein so mackeloser Held, wie du dir gedacht hast, und jenes Vergehen ist eine hinreichende Ursache, mich für immer von der reinen Unschuld zu verbannen. Du könntest mein schützender Engel sein, mein Führer auf dem Pfade der Tugend, mein besse-

res Selbst; aber du stößt mich kalt und rücksichtslos zurück.“

„O, Guido! es ist nicht jenes Vergehens wegen, daß ich dich zu lieben aufgehört habe. Ich habe dich wirklich niemals geliebt!“

„Und willst du auch dein Versprechen zurücknehmen? Gestern Abend sagte mein Vater, daß er fürchtete, du würdestst wünschen, die Hochzeit insolge jenes Zwischenfalles um ein Jahr zu verschieben. Er meinte, du seiest die Tochter seines besten Freundes und er müsse deinen Wunsch respectiren, was es ihm und mir auch kosten möge. Ich entgegnete ihm, wie sehr ich deines liebevollen Einflusses und deiner Leitung bedürftig sei. Er erkannte das, antwortete jedoch, es gebe wenig Frauen, die sich für andere aufopfern, und entschloß sich endlich, dich zu fragen, ob du nicht lieber die Hochzeit verschoben wissen wolltest. Er gab mir das Versprechen, daß mein Vergehen mich nicht seiner Liebe berauben sollte und äußerte den Wunsch, daß auch deine Liebe nicht wankend geworden und du treu und fest zu mir stehen möchtest.“

Ella zitterte, ihr Gesicht wurde noch bleicher.

„Sagte er das?“ fragte sie.

„Ja. Er sagte, es wäre sein innigster Wunsch, dich seine Tochter nennen zu können; es würde der glücklichste Tag seines Lebens sein, an dem wir für immer verbunden werden; er würde ruhig sein wegen meiner Zukunft, wenn du meine Frau würdest. Um aber seine Pflicht zu erfüllen, fügte er hinzu, müßte er dir eine Aufschubung der Heirat vorschlagen.“

Eine Weile blickte Ella gedankenvoll vor sich nieder, dann sagte sie ruhig:

„Ich wollte dir eine Aufhebung unserer Verlobung auf Grund des genügend besprochenen Vorganges vor-

geworden ist, indem es von dem bedeutungsvollen Eingreifen der britischen Regierung eine innigere Gestaltung der Beziehungen zu Petersburg und Berlin erwartet. Die Triester Zeitung führt aus, daß England durch den Ankauf der Suezkanal-Aktien in Ägypten das Gegengewicht gegen die russischen Fortschritt ein Centralasien fand. Die Anglisierung des Kanals sei ein bedenkliches Monopol. Es wäre wünschenswert gewesen, daß alle Seestaaten gemeinschaftlich den Suezkanal erworben und denselben neutralisiert hätten. Hierdurch würde man auch eine durchgreifende Herabsetzung der Passagetozen erzielt haben.

Reichsrath.

153. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Dezember.

Eine Serie von Petitionen wird auf den Tisch des Hauses gelegt, darunter jene der Landwirtschaftsgesellschaften in Niederösterreich, Kärnten und Krain um unverkürzte Einstellung der vom k. k. Ackerbauministerium für Landeskultur präliminierte Summe in das Budget pro 1876.

Hierauf folgt die Generaldebatte über den Antrag des Abgeordneten Rydzowski, betreffend die Prüfung der Rückwirkungen des Gesetzes vom 14. Juni 1868 (Wucherpatent) auf die wirtschaftlichen und moralischen Zustände der Bevölkerung.

Es ergreifen das Wort die Abgeordneten Dr. Weiß, v. Pflügl, Rabath.

154. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Dezember.

Die Minister sind anwesend.

Der Finanzminister bringt ein Gesetzentwurf über die Abwicklung der Thätigkeit der Vorschusskassen ein.

In der Fortsetzung der Debatte über den Antrag Rydzowski spricht Abgeordneter Dr. Hönlmann. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, welchen die Behebung der verwerblichen Wirkungen des Wuchers begegnet. Verbot oder Freiheit des Wuchers — beide finden ihre Verteidigung durch gefeierte Autoritäten und beide haben, jedes allein für sich, ihre Unzulänglichkeit dargethan.

In Galizien treiben außer den Geldjuden auch noch manche Adelige Wucher mit der Arbeitskraft zahlreicher Bauernfamilien. Solche Zustände verlangen gebieterisch nach Abhilfe. Der Antrag Rydzowski biete wenigstens etwas und deshalb empfehle er denselben zur Annahme. (Bravo.)

Abg. Kowalski plaidiert für den Ausschussantrag. Auch er schildert die traurigen Verhältnisse in Galizien und bezeichnet den Wucher, wie er dort sein Unwesen treibt, als eine verheerende Calamität.

Nachdem Dr. Landau gegen den Ausschussantrag gesprochen, wird über Antrag Hackelbergs Schluß der Debatte angenommen.

Als Generalredner sprechen Abgeordneter Dr. Wenger und R. v. Krzeczunowicz.

Abg. Dr. Wenger tritt für den Ausschussantrag ein und weist die Angriffe gegen das verfassungsmäßige System, welches den Wucher begünstigen soll, mit Glück zurück. Diese Frage zu einer politischen zu machen, könne wol nicht im Interesse der Parteien selbst liegen. Redner gibt eine sehr interessante Zusammenstellung statistischer Daten, aus welchen hervorgeht, daß der Realcredit in Galizien nur deshalb sich so ungünstig ergibt, weil hier

der Mangel eines guten Grundbuchwesens auffallender als anderswo zutage tritt. Von den Vorschlägen, die von der rechten Seite des Hauses zur Abhilfe des Uebels gegeben wurden, erwartet Redner nichts. Wirkliche Hilfsmittel könne er nur im geregelten Grundbuchwesen, ferner darin finden, wenn die Sparkassen ihr Kapital dem bauerlichen Realcredit ausgedehnter zuwenden und dies in der Weise thun würden, daß das Darlehen in Annuitäten zurückgezahlt werden kann. (Bravo.)

Abg. R. v. Krzeczunowicz spricht gegen den Ausschussantrag. Er glaubt, der Vorredner sei nicht ganz gut unterrichtet; ebenso glaubt er, daß viele der Redner durch die Journale irrig berichtet seien. Die Verhältnisse in Galizien seien trauriger als überall anderswo, es müsse rasche und kräftige Hilfe werden; er erwarte dieses von der Regierung. (Bravo rechts.)

Nachdem noch Referent Dr. Weiß den Ausschussantrag vertheidigt hatte, wird derselbe mit dem Amendement Dr. Rydzowski's angenommen.

Ueber Antrag des Präsidenten wird das Haus erst nach der Budgetberatung in die zweite Lesung des Rekruten- und Gebührengesetzes eingehen.

Es folgt nun eine Reihe von Petitionen, die nach den Anträgen der Referenten ihre Erledigung finden.

Die Beziehungen zu Montenegro.

Die „Pol. Corr.“ bringt nachstehendes Dementi: „In neuester Zeit will es fast den Anschein gewinnen, als ob die „Times“ nach der Ehre geizen würden, mit jenen Witzblättern zu concurrieren, welche mit falschen Nachrichten einen aparten Zweig des humoristischen Gebietes kultivieren. Kaum ist die letzte Sensations-Nachricht des Londoner Blattes über den angeblichen Abbruch der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, und zwar von allen Seiten gleichzeitig, dementiert worden, so debütiert daselbe Blatt schon wieder mit einer neuen Meldung, diesmal aus Berlin, mit der ersterwähnten jedenfalls die absolute Erfindung gemein hat. Wie sich die „Times“ nämlich melden lassen, sollen die gespannten Verhältnisse, welche zwischen Oesterreich und Montenegro seit dem Aufhören der österreichisch-russischen Verhandlungen eingetreten sind, zu einem gereizten Meinungsaustrauche zwischen Rußland und Montenegro (sic) geführt haben.

Wir wollen von der logischen Mißgeburt absehen, welche in der Schlussfolgerung dieser Meldung zum Vorschein kommt, wollen aber dafür noch einmal, und zwar mit aller Bestimmtheit, betonen, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland nie unterbrochen wurden, es daher auch unmöglich zu einem gespannten Verhältnisse zwischen beiden oder was immer für sonstigen Folgen kommen konnte.

Wir sind übrigens in der Lage, den „Times“ die beruhigende Versicherung geben zu können, daß die wohlwollenden Gesinnungen Oesterreichs gegenüber von Montenegro unverändert dieselben geblieben sind. Daß schließlich diese Gesinnungen in Montenegro auch vollkommen gewürdigt werden dafür gibt die folgende Stelle des „Glas Cenagorica“ Zeugnis, eines Blattes, das wol in der Lage ist, die in Montenegro herrschende Ansicht zu kennen und richtig wiederzugeben.

Das genannte Blatt schreibt: Im Frühjahr meldeten wir, daß die österreichische Regierung unserer Regierung zu Hilfe kam mit Lebensmitteln für das herzegowinische Volk, welches sich nach Zernagora flüchtete, indem sie für jeden Kopf zwei Pfund Getreide bestimmte.

Jetzt erfahren wir, daß die österreichische Regierung jede Getreidelieferung eingeschränkt habe. Zweifelsohne war die österreichische Regierung hierzu durch die übergroße Zahl von Flüchtlingen gezwungen worden, welche aus Bosnien und der Herzegowina nach Oesterreich sich retteten und die dort freundlich aufgenommen wurden.

Mit Rücksicht auf diesen Umstand ist Montenegro beruhigt und ist der österreichischen Regierung für die bisherige Unterstützung dankbar, und dieses Ereignis, welches gewiß keine klaren, verständlichen und wichtigen Ursachen hat, ist nicht von der Art, daß es im Stande wäre, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Montenegro auch nur im geringsten zu stören. Oesterreich leistet noch immer eine Unterstützung von monatlichen 5000 fl., was gleichfalls die Fortdauer der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen beweist.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Dezember.

Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, hat die ungarische Regierung mehrere organisch zusammenhängende Gesetzentwürfe über die Reform der Verwaltung unterbreitet, darunter den äußerst wichtigen Gesetzentwurf über die Steuermanipulation, welcher berufen ist, den so großen Steuerrückständen in Ungarn endlich gründlich abzuhelfen. Infolge der unendlichen Budgetdebatte ist es aber nicht mehr möglich, den Gesetzentwurf noch heuer zu erledigen und die Bestimmungen desselben mit dem 1. Jänner 1876 ins Leben treten zu lassen. Der Finanzminister dürfte dies jedenfalls bedauern; nachdem es aber jetzt nicht mehr zu ändern ist, wird die Regierung wenigstens die schleunige Verhandlung dieser Vorlagen im nächsten Monate ertugieren und wird der Finanzausschuss den oben erwähnten Steuermanipulations-Gesetzentwurf nächstens in Verhandlung nehmen.

In der am 4. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beantragte Frankl, die ungarische Regierung aufzufordern, die Vorlage eines Gesetzentwurfes über Religionsfreiheit noch in dieser Session einzubringen. Der Kultusminister ersuchte, den Antrag zu verwerfen, da die Regierung ohnehin Gesetzentwürfe über Verhältnisse der Kaiserin und über die Eivilhehe einzubringen gedenke. Dem gegenüber erklärte Ministerpräsident Tisza, der Antrag Frankl's sei zu wichtig; derselbe möge gedruckt und gleichzeitig mit den einzubringenden Regierungsvorlagen verhandelt werden. Der Antrag Tisza wurde angenommen.

Die Auflösungscommission der französischen Nationalversammlung hat, wie aus Versailles telegraphiert wird, folgende Beschlüsse gefaßt: Auflösung der Kammer Ende Dezember, Wahl der Senatoren am 23. Januar, Deputiertenwahl am 20. Februar, Zutritt der neuen Vertretungen am 7. März. Die Commission, die in ihrer Mehrheit aus Monarchisten zusammengesetzt ist, will jedoch, bevor sie sich definitiv entscheidet, die Ansichten der Regierung vernehmen.

Die Nationalversammlung in Versailles ging am 3. d. in die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend der südlichen Eisenbahnen ein. Es kam keinerlei Zwischenfall vor. — Der Minister des Aeußern, Duc Decazes, legte den mit dem Großherzogthum Luxemburg abgeschlossenen Auslieferungsvertrag vor.

In der parlamentarischen Commission zur Prüfung der ägyptischen Justizreformfrage sprach sich Duc Decazes ausführlich über die europäische Lage aus. Auf die Frage, ob es nicht gefährlich wäre, sich über die Convention auszusprechen, erwiderte er, es wäre nur dann Gefahr vorhanden, wenn die Discussion dieser Frage vertagt würde, und fügte hinzu, die Mächte hätten ihren Gefühlen schon so energischen Ausdruck gegeben, daß England bei Befolgung seines Unternehmens sich mäßigen werde. Uebrigens dränge sich eine gütliche Lösung der Frage in commercialer und militärischer Beziehung, d. h. die Neutralisierung des Suezkanals, von selbst auf. Decazes forderte die Commissionsmitglieder auf, über diese Aufschlüsse Schweigen zu bewahren.

Die Nachricht des brüsseler „National“ von der Berufung einer europäischen Konferenz betreffend des Suezkanals wird dementiert. Die „Pol. Correspondenz“ sagt: „Nach unseren Informationen ist bisher weder über Verhandlungen wegen einer Neutralisierung etwas bekannt geworden, noch haben Rußland und andere Mächte schon Zeit gefunden, sich überhaupt mit einer Suezkanal-Angelegenheit auf diplomatischem Wege zu beschäftigen.“

Tagesneuigkeiten.

Zur Theorie der Ernährung.

(Schluß.)

Ueber den Stoffwechsel bei Zusatz von Fett während der Fleischfütterung ergeben Boits Versuche als Resultate folgendes: Man mag so viel Fett, als man will, der Nahrung zusetzen, die Stickstoffausscheidung, resp. die Eiweißzersehung dauert fort. Gleiche Zusatzen von Fett bei größerer Fleischzufuhr haben eine Vermehrung des Eiweißumsatzes zur Folge, aber die absolute Eiweißzersehung wird dabei kleiner im Werth. Den Grund

schlagen, Guido; doch ich habe mich nun anders entschlossen. Sir Harry's Wünsche sind mir heilig. Ich weiß, daß der Sohn eines solchen Mannes vom Grunde seines Herzens nicht schlecht sein kann. Ich liebe dich zwar nicht, Guido, aber vielleicht mag ich dich noch lieben lernen. Ich schätze Sir Harry so hoch, daß ich mich opfern würde, um seinen Wunsch zu erfüllen. Ich will dich heiraten, und zwar an dem festgesetzten Tage im Februar.“

„Und wenn mein Vater dich zu überreden sucht, noch ein Jahr zu warten?“

„Ich will ihn nicht merken lassen, daß sein Wunsch mir bekannt ist. Ich werde mein Versprechen halten. Und nun laß uns ins Haus zurückkehren. Es wird mir zu kalt hier.“

Sie erhob sich, und beide gingen ins Haus zurück. Sir Harry empfing sie in der Halle und bat Ella, mit ihm in die Bibliothek zu kommen. Brander begab sich ins Familienzimmer, um im vollen Bewußtsein seines gewonnenen Spieles ruhig den Ausgang der Unterredung abzuwarten.

Sir Harry führte Ella zu einem Stuhl am Ramin und nahm dann an ihrer Seite Platz.

„Hat Guido dir etwas über jene unheilvolle Affaire gesagt?“ fragte er.

„Ja, Sir Harry. Er sagte mir, daß er aufrichtig seine That bereut. Er weiß nun, daß ich ihn belauscht hatte.“

„Ich dachte, es würde gut sein, die Hochzeit um ein oder zwei Jahre zu verschieben. Guido hat sich so sehr verändert, daß ich ihn deiner nicht würdig erachte.“

„Ich danke Ihnen, Sir Harry, daß Sie so sehr auf mein Glück bedacht sind, doch kann ich nicht in eine Aufschubung der Heirat einwilligen. Es ist doch so manches Gute an Guido und vielleicht ist mein Einfluß für ihn zum Vortheil.“

„Ueberlege dir die Sache erst, Ella.“

„Es bedarf keiner weiteren Ueberlegung; ich habe meine Entscheidung getroffen. Versuchen Sie nicht, Sir Harry, mich in meinem Entschluß wankend zu machen. Ich muß Guido zur festgesetzten Zeit heiraten.“

„Also liebst du ihn noch, ungeachtet alles Vorgefallenen?“

Ella erröthete, was Sir Harry als eine Bejahung seiner Frage annahm.

„Es ist ein sonderbares Ding, die Liebe!“ murmelte er. „In Sorge, Roth und Schande bleib sie treu und unwandelbar. Gott segne dich, mein Kind, für deine Liebe und Treue.“

Er hatte sich erhoben und die Hand segnend auf ihr Haupt gelegt; dann wandte er sich rasch von ihr.

Ella erhob sich schwer und schwankte halb bewußtlos hinaus in die Halle und hinauf in ihr Zimmer, wo sie die Thür hinter sich verschloß und schluchzend auf ihre Kniee sank.

„Es ist ein Opfer — ein schreckliches Opfer!“ sprach sie leise mit schmerzerfüllter Stimme. Ich liebe Guido nicht. O, ich bin blind gewesen! Endlich — aber zu spät — bin ich zum Bewußtsein erwacht! Ich bin mit Guido verlobt und liebe — Sir Harry! Er ist es, in dem ich mein Ideal verwirklicht finde, den allein ich liebe und um dessen willen ich Guido heirate.“

(Fortsetzung folgt.)

hervon sucht Voit entweder in einer verminderten Sauerstoffaufnahme, oder in einer Beschlagnahme des Sauerstoffes seitens des oxydierbaren Fettes. (In dem Aufsatz: „Der Gaswechsel beim Hunde etc.“ kommen Pettenkofer und Voit zu dem Schluß, daß nicht das Fett den Sauerstoff für sich in Beschlag nehme, sondern daß durch das Fett die Sauerstoffaufnahme überhaupt vermindert wird.)

Was wird aber aus unzersehtem Eiweiß? Es wird Organeiwweiß angehäuft, in seltenen Fällen — bei viel Fleisch und wenig Fett aber auch Vorraths- oder circulirendes Eiweiß.

Auch das im Körper abgelagerte Fett spielt dieselbe Rolle, wie das Fett der Nahrung, eine größere Fleischzufuhr bewirkt bei fetten Thieren eine Vermehrung des Organeiwweißes. Es ergibt sich hieraus eine für die Viehfütterung zu berücksichtigende Folgerung: Wenn man den Körper eines Thieres in seinem Eiweiß- und Fettgehalt stetig erhalten will, so ist bei Fettzufuhr zur Nahrung wenig Eiweiß nötig, als bei reiner Fleischfütterung; will man jedoch größere Kraftäufierungen erzielen, so ist die letztere vorzuziehen, weil der Oxydationsprozeß — die Zerströmung des Vorrathseiwweißes — erhöht ist.

Die Kohlenhydrate spielen eine dem Fett ähnliche Rolle. Sie heben auch bei größter Zufuhr den Eiweißumsatz nicht auf, er bleibt nahezu der Fleischmenge der Nahrung proportional, aber wie beim Fettzusatz wird auch beim Kohlenhydrate Organeiwweiß angelegt. — Für die Mästung ist das ebenfalls wichtig: Große Fleischquantitäten machen dem Ansatz von Organeiwweiß bald ein Ende und werden also für eine Mast nutzlos verwendet, zu geringe bieten zu wenig Material, mittlere dagegen lassen den täglichen Ansatz am häufigsten sich wiederholen. Darum tritt beim Pflanzenfresser, welcher neben mittleren Eiweißmengen sehr viel Kohlenhydrate verzehrt, am leichtesten Mästung und am spätesten Sticstoffgleichgewicht ein.

Der Unterschied in der Wirkung der Kohlenhydrate und des Fettes ist, daß erstere wol die Bindung des Sauerstoffes herabsetzen, nicht aber zugleich die Circulation des Eiweißes begünstigen. Der Grund davon ist, daß die Kohlenhydrate als solche in den Säften des Körpers verbrennen können, die Fette hingegen erst eine weitere Zerlegung erfahren, ehe sie dem Sauerstoff zugänglich sind.

Pettenkofer und Voit haben sich nun die Beantwortung der Frage zur Aufgabe gemacht: In welchen Quantitäten sind die Fette dem Kohlenhydrate für die Erhaltung des Körpers an seinem Fettbestande äquivalent? Respirationsversuche, müssen das entscheiden. Vorläufig können wir, als für die Mast richtig, das Ergebnis hier anführen, daß der Pflanzenfresser bei Verzehrung von viel Kohlenhydraten weniger Eiweiß in der Nahrung braucht, um den Eiweißstand seines Körpers zu erhalten oder zu vermehren, als wenn er zu dem Eiweiß Fett genießen würde.

Fällzeit des Holzes.

Ueber die Frage, ob im Winter oder im Sommer geschlagenes Holz dauerhafter und technisch brauchbarer sei, wird in den „Mittheilungen des Hannoverschen Gewerbevereins“ ein Gutachten des Forstdirector Burckhardt veröffentlicht, der dabei als erste volkswirtschaftliche Autorität der Provinz Hannover bezeichnet wird. Dieses Gutachten lautet dahin, daß es zur definitiven Entscheidung der obigen Frage noch an ausreichenden Untersuchungen fehle.

Im Winter sei zwar nach vorliegenden Untersuchungen der Saftgehalt des Holzes größer als im Sommer, der Sommerast geht aber, zum Theil wol deshalb, weil er während der Vegetationszeit sich in einem energiegelichen Wandlungsprozeß befindet, leichter in Faulnis über und regt das von ihm durchdrungene Holz zur Zerlegung an. Deshalb könne man im ganzen wol annehmen, daß bei gleicher Behandlung Winterholz dauerhafter sei als Sommerholz, besonders das Spinttholz, während der Kern an sich saftreicher und somit dem Verderben weniger ausgesetzt ist. Offenbar verhalten sich aber die verschiednen Holzarten in Bezug auf den Einfluß der Fällungszeit auf ihre Dauer nicht übereinstimmend. So ist Eichenholz dem sogenannten Stock n weit weniger ausgesetzt, als z. B. das Holz des Ahorn und der Eiche, und der Kern des Eichenholzes kann sich bei der Sommerfällung ebenso gut wie bei der Winterfällung gesund erhalten, der Splint aber kann, wenn das Holz bei der Sommerfällung sogleich entrindet wird, besser als bei der Winterfällung austrocknen und demgemäß bei der Sommerfällung von größerer Dauer sein. In manchen Gegenden ist übrigens die Sommerfällung sogar Regel. Im ganzen dürfte anzunehmen sein, daß Sommerholz jeder Art, welches sofort nach dem Hieb entwirrt wird, mindestens ebenso dauerhaft wie Winterholz ist, daß aber Holz, welches bald nach der Fällung verbraucht wurde, sich entschieden dauerhafter zeigt, wenn es von entrindetem Sommerholz her stammt.

Zur Beurtheilung des Einflusses der Fällungszeit auf die Nützlichkeit des Holzes liegen nur spärliche Materialien vor. Es scheint festzustehen, daß Sommerholz weniger als Winterholz ist, was für manche technische Zwecke nicht unwichtig ist, dagegen ist das Sommerholz im Aufreißen mehr ausgesetzt, wenn auch nicht in so erheblichem Grade, als man anzunehmen geneigt ist.

Ferner vermuthet Nordlinger, daß Sommerholz, weil es vollständiger austrocknet, elastischer als Winterholz sei. In Bezug auf die Festigkeit macht man nach demselben zwischen Sommer- und Winterholz keinen Unterschied. Im Uebrigen hängt die Erhaltung der Nützlichkeit des Holzes auch wol mit von der Art der Ausformung der Nutzholzstücke und von der größeren und geringeren Beschleunigung dieser Ausformung ab, besonders in Fällen, wo das Holz beim Saftziehe nicht geschält wird. Stämme, welche bald nach den Fällung zum Zweck ihrer technischen Verwendung in verhältnismäßig kleine Theile zerlegt werden, kann man um so unbedenklicher auch in der Saftzeit hauen. In einigen Gegenden der Provinz Hannover werden Eichen auf dem Stamm, geschält, stehen in dieser Gestalt bis zum nächsten Winter über (sie treiben inzwischen Laub) und werden dann erst gefällt. Dergleichen (abgewelktes) Eichenholz ist dem Reizen wenig ausgesetzt und wird von Radmachern gerühmt und gern gekauft, obgleich es wegen größerer Härte schwerer zu verarbeiten ist.

(Sr. Majestät König Alfonso von Spanien) ist am 27. v. M. 18 Jahre alt geworden. Zur Feier dieses Tages war im königlichen Schlosse in Madrid großer Empfang und abends ein Banket, zu welchem auch das diplomatische Corps geladen war. 1655 Männer von Namen erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen, unter ihnen auch Serrano, Sagasta, Beranger und mehrere Generale aus der republikanischen Zeit. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland, die Könige von Belgien und Portugal, auch Espartero und Cabrera hatten ihre Glückwünsche brieflich oder telegraphisch gesandt.

(Ein königlicher Schriftsteller.) Die Zahl der gekrönten Häupter, die durch ihre literarischen Leistungen sich bekannt gemacht haben, wird demnächst vermehrt werden. Der König von Siam hat nemlich die Veröffentlichung einer gedrängten Encyclopädie von Siam angeordnet, welche über die Geschichte, Geographie, Literatur und politische Organisation des Landes Auskunft geben soll. Die Einleitung zu diesem Werke wird der König selbst schreiben.

(K. l. Landwehr.) Das „Verordnungsblatt für die k. l. Landwehr“ enthält eine Circularverordnung Sr. Exc. des Herrn Ministers für Landesverteidigung, mit welcher die von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst genehmigte neue „Vorschrift für die ökonomischen und militärisch-administrativen Inspicierungen, dann für Musterungen in der k. l. Landwehr“ zur Ausführung gebracht wird. Nach dieser Vorschrift hat jeder Truppenkörper jährlich wenigstens einmal und nicht mehr als zweimal (Fälle der Nothwendigkeit ausgenommen) inspiciert zu werden. Den Musterungen werden alle Truppen und Anstalten der Landwehr ohne Ausnahme partienweise derart unterzogen, daß dieselben in einem Zeitraum von sechs Jahren gemustert sind. Die Truppen und Anstalten, welche der Musterung unterzogen werden, sind in demselben Jahre (besondere Fälle ausgenommen) einer ökonomisch-administrativen Inspicierung nicht zu unterziehen. Im Falle einer Mobilisierung werden Musterungen nur bei jenen Landwehrtrouppenkörpern vorgenommen, welche ihre Eintheilung nicht bei der Armee im Felde erhalten. Während eines Feldzuges werden Musterungen nicht abgehalten.

(Zur Affaire Brandstetter.) Das k. l. Oberlandesgericht in Graz hat den Beschluß des Untersuchungsrichters und der Rathskammer des k. l. Kreisgerichtes Cilli bestätigt, gemäß welchem über Friedrich Brandstetter die Untersuchungshaft verhängt wurde.

(Werthvoller Fund) In voriger Woche fand ein Bauer in Willersdorf bei Füllsteden in Steiermark, in seinem Hofe einen Topf, welcher 910 Stück Silbermünzen enthielt. Diese Münzen sind zumeist aus dem 16. Jahrhundert (1527, 1540) und von dem Erzbischof von Salzburg, dem Bischof von Regensburg etc. geprägt worden. Wahrscheinlich wurden sie von dem ehemaligen Besitzer aus Furcht vor den türkischen Knechten und Brennern verscharrt, welche diesen Theil der Steiermark oft heimgesucht hatten.

Locales.

Zur Gesundheitspflege.

(Fortsetzung.)

Abfuhr des Straßenkehrichts.

Dieses System hätte auch noch zur Folge, daß die Senkgruben rein für die Auswurfstoffe bestimmt werden und die Senkgruben nur bei der Räumung derselben nach dem pneumatischen System geöffnet werden dürften, daher der Stalldünger in eigenen separierten Düngergruben zu sammeln wäre, und der Kehricht in eigens bedeckte Kehrichtgruben, oder in kleineren Häusern oder solchen, die keinen Hofraum haben, in Kisten aufzuwahren und den in den Straßen kursierenden Düngewagen übergeben werden müßte, wenn der Hausbesitzer es vielleicht nicht vorzöge, den Kehricht auf die eigenen Felder beispielsweise schaffen zu lassen.

Auch hinsichtlich der Kehrichtabfuhr wäre die Stadt nach den schon bei der Abfuhr des Senkgrubeneinhaltes angegebenen 10 Zonen einzutheilen und hätte der Kehrichtwagen durch 10 Tage täglich in einer andern Zone von Gasse zu Gasse zu kursieren, den ihm von den Häusern zugebrachten Kehricht aufzunehmen und auf den betreffenden Düngerplatz abzuführen. Daß hinsichtlich aller dieser Neuerungen und Verbesserungen sogleich bei der Einführung eine Belehrung an das Publikum zu erlassen wäre, ist selbstverständlich.

Was die sanitären Vortheile dieses verbesserten Senkgruben- und Abfuhrsystems vor dem jetzt bestehenden schlechten Senkgrubensystem und der systemlosen wilden Abfuhr, wo der Senkgrubeneinhalt in offenen, mephitischen Dünste ausstoßenden Holzfässern langsam durch die Stadt geführt und nur dann abgeholt wird, wenn gerade die Abnehmer desselben, meistens Bauern aus Udmat und Muste, Zeit oder Lust dazu haben, daher unmäßig überfüllte Senkgruben zu den gewöhnlichsten Uebelständen gehören, für einen Vortheil in sanitärer Beziehung besitzt, läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

Anträge in der Senkgrubenfrage und hinsichtlich des Abfuhrsystems.

1. Wären die neuereingerichteten Senkgruben mit einer Metallauskleidung oder mit durch Cement wasserdicht gemachten Mauerwänden zu versehen und das Durchsickern von Senkgrubeneinhalt in das umliegende Erdreich unmöglich gemacht, solange die Wände der Senkgrube nicht schadhaft werden, in Folge dessen auch das Durchsickern von Senkgrubensaft in benachbarte Keller und Brunnenbrüche unmöglich und indirect auf diese Weise auf Besserung des Trinkwassers in unserer Stadt hingewirkt worden.

2. Wäre durch das luftdichte Bedecken der Senkgruben mit einer festen Pfostendecke, welche einen Zoll hoch mit Erde oder Sand bedeckt ist, das Ausströmen schädlicher, aus der Zerlegung des Senkgrubeneinhaltes sich entwickelnder Gase verhindert, daher die Verunreinigung des Luftkreises in den Höfen der Häuser durch die aus den Senkgruben strömenden Zerlegungsproducte, und wäre auch die Verunreinigung des Luftkreises durch das Abfallrohr des Abortes verhindert, unmöglich gemacht, wenn an der Brille der luftdicht verschlossenen Senkgrube eine Klappenvorrichtung angebracht werden würde, welche den Abfluß des Abortschlauchinhaltes in die Senkgrube leicht gestattet, bei Zurückstauung desselben oder beim Rückströmen von Gasen gegen den Abortschlauch zu sich aber sofort schließt und dasselbe durch die Brille unmöglich macht und auf diese Art die Verpestung der Luft in den Hausgängen und Wohnzimmern der Häuser durch vom Abort ausströmenden mephitischen Dünsten verhindert.

3. Das Abfuhrsystem durch pneumatische Apparate nach Baniel (modificiertes Viernur'sches System) hat den Vortheil, daß bei Entleerung der Senkgruben durch Schlauch und Luftpumpe in den geschlossenen Wagenschleier hinein weder die Luft in den Häusern, noch in den Straßen der Stadt mit schädlichen Dünsten geschwängert wird, wie es jetzt bei der Abfuhr mit den primitiven offenen Fässern der Fall ist, und daß deshalb die Entleerung der Senkgruben und die Abfuhr des Senkgrubeneinhaltes auch zur Tageszeit ermöglicht ist.

4. Läßt sich nach diesem Abfuhrsystem die Abfuhr des Senkgrubeneinhaltes der ganzen Stadt so regulieren, daß je nach 10 bis 12 Tagen der sämmtliche Kloakeninhalt regelmäßig aus der Stadt entfernt erscheint, was bei dem jetzigen Heraus schaffen desselben durch einzelne Bauern, welche nach eigenem Ermessen und in den ihnen passend erscheinenden Fristen die Ausräumung der Senkgruben vornehmen, eine reine Unmöglichkeit ist.

Das Stadtphysikat glaubt demnach in Erwägung aller oben angeführten Punkte und der Vortheile, welche das obige oft erwähnte verbesserte Senkgruben- und Abfuhrsystem besitzt, dasselbe dringend zur Einführung in unserer Stadt anempfehlen zu müssen, da dasselbe nicht kostspielig und leicht durchführbar ist, daher binnen Jahresfrist in allen Häusern, wo gegenwärtig das schlechte Senkgruben- und Abfuhrsystem besteht, eingeführt werden kann und dadurch eine wesentliche Verbesserung in sanitärer Beziehung, überhaupt ein Zustand geschaffen werden wird, welcher es ermöglicht, allmählig eines der modernsten, aber kostspieligen Tonnen-systeme mit Desinfection bei Neu- und Umbauten, sowie in der innern Stadt einzuführen und auch über einzelne, für dasselbe geeignete Häusergruppen auszudehnen; da dem letzteren durch Einführung des ersteren im gegenwärtigen Momente nicht vorgegriffen wird.

Ueberflüssig ist es beinahe, hier der modernen englischen Schwemmsysteme, wie sie in den meisten englischen Städten mit Nutzen und heilbringend in sanitärer Beziehung eingeführt wurden, zu erwähnen, da dieselben ein sehr kostspieliges, eigens für dieselben eingerichtetes Canalisationssystem und ein über alle Häuser ausgedehntes Wasserleitungssystem voraussetzen, was in unserer Stadt der Kostspieligkeit wegen undurchführbar ist und noch nebst dem den Nachtheil haben, daß alle Abfallstoffe für die Landwirthschaft verloren gehen. Deshalb kann das Stadtphysikat in Anbetracht des Zweckes dieser Sanitäts-Enquête die eine dringende Abhilfe erfordernden Uebelstände der Stadt zu eruiern und Mittel anzugeben, welche ihrer leichten Durchführbarkeit und geringen Kostspieligkeit rasch und ohne besondere schwere Belastung der Stadtfinanzen ermöglichen, einzig und allein das oben mehrfach erwähnte verbesserte Senkgruben- und modificierte Viernur'sche Abfuhrsystem in Vorschlag bringen, nebst dem ein im Principe für Neu- und Umbauten obligatorisch anzunehmende Tonnen-system.

(Fortsetzung folgt.)

(Parlamentarisches.) Abg. Dr. Schaffer berichtete im Abgeordnetenhaus über die Petition der Gemeinden des Steuerbezirkes Mürsch-Feistritz in Krain, dann über die Petitionen der Gemeindevetretungen der Steuerbezirke Adelsberg, Feistritz und Senofels in Krain um Erwirkung eines ergebigen Steuernachlasses pro 1873 wegen der Mähernte, dann Einstellung der Mobilarexecution und der umfassenden Realexecutionen, und beantragte namens des Ausschusses: „Das hohe Haus wolle beschließen, diese Petitionen werden der Regierung zur ehemöglichsten und eingehendsten Würdigung abgetreten.“ Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Die neugewählte Vereinsdirection Leitmaier-Reesbacher präsentiert sich beim morgigen ersten Gesellschaftsconcerte mit einem höchst interessanten Programme. Schon die lebhaft, heiterklingende, an Effectstellen reiche Ouverture signalisiert einen musikalischen Festabend. In Spohrs Violin-Doppelconcert werden wir einen uns längst bekannten und einen zweiten Jüngling des berühmten prager Conservatoriums hören. In Verbecks „Landtsnecht“ wird uns historische Musik vorgeführt. Freunden der Orchestermusik wird durch Aufführung des reizend schönen Zellner'schen Tongemäldes „Melusina“ ein wahrer Hochgenuss bereitet. Lachners großer Chor mit Orchesterbegleitung — „Sturmesmythe“ — bildet einen würdigen, effectvollen Abschluß des ersten Concertabendes. Wir fühlen uns im Interesse der edleren, auf höherer Stufe stehenden Tonkunst verpflichtet, einen recht zahlreichen Besuch dieses Concertes anzupfehlen.

(Verkehrsstörung.) Die „Triefter Jtg.“ war so glücklich, von der Betriebsdirection der Südbahn am 5. Dezember folgende Mittheilung zu erhalten: „Wegen Schneeverwehung ist in der Strecke Wien-Böslau, Wien-Pollendorf, Neustadt-G.-Neustadt, Neustadt-Steinamanger der Personen- und Güterverkehr; in der Strecke Böslau-Mürzschlag, Steinamanger-Kanisza bloß der Güterverkehr von gestern Abend bis auf weiteres eingestellt. Dauer der Störung wegen fortwährenden Schneesturmes noch nicht bestimmbar.“ Infolge dieser Verkehrsstörung sind die gestern und heute fällig gewordenen wiener Züge hier nicht eingetroffen und fehlen uns demnach Briefe und Zeitungen. — Heute um 12 Uhr mittags kam uns die folgende Mittheilung zu: „Die gestern bezeichneten Strecken sind auch heute noch verweht; überdies mußte gestern abends wegen Schneesturm in der Strecke Kanisza-Alba der Gesamtverkehr eingestellt werden, in der Strecke Ofen-Alba-Uj-Szöny konnten nur die Tagespersonenzüge noch aufrecht erhalten werden.“

(Aus der Bühnenswelt.) Herr C. A. Reudolt, der eminente Träger der heurigen Oper in Laibach, der Meisterfänger „ohne Furcht und Tadel“, gleich groß als Feld- und lyrischer Tenor, feiert heute seinen Ehrentag. Herr Reudolt ist ein Opernfänger, zugleich Liederfänger hervorragenden Ranges, ist im Besitze seltener Eigenschaften, hat sich die Gunst der hiesigen Musikfreunde wohlverdient im vollsten Maße erworben und darf beim heutigen Benefiz einer ausgiebigen Einnahme sicher entgegensehen. Die philharmonische Gesellschaft wird es wol nicht unterlassen, diese vorzügliche Gesangskraft in der laufenden Concertsaison zur Mitwirkung einzuladen. — Herr Jappe erwirbt sich auf der Linzer Bühne großen Beifall. — Herr Tillmey wird sich, wie die „Wiener Theaterchronik“ berichtet, von der Bühne zurückziehen und in Wien Gesangsunterricht ertheilen, ein Entschluß, der für die laibacher Oper nachtheilig wirkt, jedoch seine günstige Wirkung bei Cleven und Clevinnen des Gesanges nicht verfehlen wird.

A. Dimitz Geschichte Krains.

Dieses in jeder Beziehung eminent gearbeitete Werk erfährt in den Blättern der Nachbarländer die wolverdiente Beachtung und Würdigung.

In der „Grazers Zeitung“ widmet demselben eine mit „E. L.“ signierte Stimme folgende Besprechung:

„Dieses historische Werk, von welchem wir in Nr. 250 unseres Blattes vom Jahre 1874 die erste Notiz brachten, ist in seinen Lieferungen in befriedigendem Fortschreiten begriffen. Es sind bisher zwei Theile mit je drei Lieferungen und ein dritter Theil mit zwei Lieferungen erschienen und umfassen die letzteren drei Lieferungen die denkwürdige Zeit der Reformation und Gegenreformation in Krain. Wir sind einer eingehenderen Beurtheilung desselben enthoben, indem bereits ein thätiger historischer Fachmann, Professor Krones, sich als gewandter Censor mit dem Studium und der Kritik dieses neuesten inländischen Geschichtswerkes befaßt hat und verweisen insbesondere auf dessen zweite

Besprechung desselben in dem der grazer „Tagespost“ neulich beigegebenen Literaturblatt Nr. 46.

Der Herr Verfasser Dimitz behandelt diese letztere geschichtliche Periode mit besonderer Vorliebe und mit in der That sehr interessanten, aus unmittelbaren Quellen, namentlich aus dem alten kändischen Archive in Krain, aus bisher, wie es scheint, durch Generationen unberührt gebliebenen verstaubten Registratur-Fasciceln geschöpften Details, und was dabei in höherem Maße unsere Bewunderung erweckt, ist die lebendige, häufig auf wörtliche Urkunden-Citate basirte Darstellung, wie schon in der damaligen in der Kultur noch weit zurückstehenden Zeit die complicirten staatsrechtlichen Verhältnisse mit so richtigem Verständnisse aufgefaßt wurden, wie zwischen den Befugnissen der Landesvertretung im eigenen Wirkungskreise und jenen im Verhältnisse zu der Herrschergewalt der Erzherzoge von Steiermark als Landesherren in Krain und im Verhältnisse dieser unmittelbaren Landesherren zu dem deutschen Gesamtreiche und dessen Wahlfürsten unterschieden wurde; wie schon zu jener Zeit die Mitglieder der Landschaft mit Festigkeit und mit kurzgefaßter markiger Rede ihren Standpunkt zu wahren, allen Ueberschreitungen entgegen zu treten, Resolutionen zu beschließen und Rescripte der Landesherren zu beantworten bedacht waren.

So wie wir nun auch mit Vergnügen die Bortrefflichkeit der Arbeiten des Herrn Verfassers, namentlich seine jedem wichtigen Zeitabschnitte angehängten Kulturstudien und Schilderungen des socialen Lebens anerkennen, so können wir doch nicht umhin, zu bemerken, daß wir uns insoweit von unserem ersten Urtheile abgelenkt finden, als wir in der von uns besprochenen ersten Lieferung es als ein besonderes Verdienst des Verfassers hervorzuheben hatten, daß er sich bei übersichtlicher und anziehender Darstellung der Verminderung alles überflüssigen Detail-Ballastes befließt, und daß das zu liefernde Werk innerhalb des Rahmens einer für Schüler als Lehrbuch zu verwendenden Specialgeschichte von Krain erscheinen werde. Diese Eigenschaft können wir dem übrigens sehr schätzbaren Werke nach den bereits vorliegenden Lieferungen nicht mehr beimessen; der Verfasser hat sich als fruchtbarer Forscher und Compilator die höhere Aufgabe eines historischen Werkes größeren Umfanges gestellt und hat sich namentlich in den bisher noch wenig beleuchteten Epochen der Bauernausstände, der Türkeneinfälle, der Reformatoren Trüber und Dalmatin, der slovenischen Bibelübersetzungen, sowie der Gegenreformation in förmliche Reposensammlungen und eine Detail-Chronik eingelassen, welche den Hauptplan eines Lehrbuches weit überschreitet, und es mag einmal einem Pädagogen die dankbare Aufgabe zutheil werden, aus dem seinerzeit vollendeten Geschichtswerke ein für den Schulunterricht brauchbares Compendium zusammenzustellen.

Damit wollen wir jedoch dem verdienstvollen Streben des Herrn Verfassers keinen Abbruch thun, stimmen auch vollkommen der auszeichnenden Anerkennung bei, welche bereits in der von uns oben berührten Kritik der eminenten Arbeit zutheil geworden ist und wünschen dem Herrn Verfasser vom Herzen ein glückliches: „Finis coronat opus!“

Auf das in heutigen Blatte enthaltene Inserat der Bankfirma A. Goldsarb in Hamburg wird besonders aufmerksam gemacht.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originallose zu einer mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, das sich auch in unserer Meinung eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Eine besondere Beachtung

verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses S. Sack & Co. in Hamburg, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 6. Dezember. Im Abgeordnetenhaus begann die Generaldebatte über das Budget. Eingeschrieben sind 13 Redner gegen, 9 für die Vorlage.

London, 6. Dezember. Der Gouverneur der Militär-Akademie in Woolwich, Stokes, erhielt Befehl, sich in Specialmission nach Egypten zu begeben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. Dezember.
Papier = Rente 69.40. — Silber = Rente 73.55 — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 928. — Credit-Actien 208.25 London 112.95. — Silber 104.75. — R. f. Münz-Duclaten 5.31. — Napoleonsdor 9.04. — 100 Reichsmark 55.90.

Wien, 6. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 208.25, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 134.50, österreichische Rente in Papier 69.40, Staatsbahn 301.—, Nordbahn 183.—, 20. Frankensücke 9.04, ungarische Creditactien 207.25, österreichische Francobank 31.50, österreichische Anglobank 123.70, Lombarden 109.—, Unionbank 82.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 352.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 32.80, Communal-Anlehen 102.25, Egyptische 140.25. Geschwächt.

Handel und Volkswirtschaftliches Verlosung.

(1839er Staatslose.) Bei der am 1. Dezember d. J. öffentlich vorgenommenen 34. Verlosung der Serien des Lotterien-Anlehens vom Jahre 1839 wurden die nachstehend aufgeführten achtunddreißig Serien gezogen, n. n. 1 5 7 10 11 27 35 44 46 51 55 56 60 68 73 78 109 113 123 125 136 143 144 146 160 161 162 164 178 182 183 185 189 201 217 221 226 227 229 242 245 247 2 2 2 255 256 261 268 273 274 275 278 280 285 289 296 307 310 315 324 334 339 355 371 374 376 401 405 409 415 423 431 448 456 466 484 485 489 491 495 499 506 515 524 545 573 582 585 591 603 605 608 610 627 629 630 636 640 648 649 652 658 665 676 680 686 734 762 772 809 813 817 825 831 842 848 852 855 866 867 872 879 882 884 896 911 928 932 934 937 941 945 946 947 953 958 969 976 98 989 996 1002 1005 1009 1014 1019 1024 1026 1053 1060 1089 1095 1096 1101 1105 1114 1120 1120 1130 1151 1157 1166 1169 1179 1188 1204 1205 1208 1216 1239 1241 1268 1280 1294 1304 1315 1322 1336 1339 1346 1347 1353 1354 1355 1357 1359 1372 1373 1383 1393 1405 1405 1411 1413 1416 1421 1422 1423 1429 1435 1436 1446 1451 1462 1467 1469 1471 1481 1486 1488 1489 1492 1500 1502 1510 1528 1532 1549 1552 1553 1558 1560 1565 1587 1588 1611 1614 1635 1644 1650 1656 1663 1678 1702 1721 1738 1744 1746 1747 1774 1777 1783 1784 1799 1806 1813 1816 1820 1829 1832 1842 1843 1846 1859 1861 1877 1882 1883 1897 1900 1901 1910 1911 1914 1918 1943 1955 1958 1964 1966 1971 2007 2008 2011 2019 2021 2030 2031 2044 2054 2055 2058 2065 2096 2069 2075 2076 2078 2084 2090 2100 2102 2116 2123 2130 2133 2141 2157 2164 2170 2171 2185 2195 2210 2219 2224 2227 2229 2262 2266 2267 2279 2288 2307 2313 2321 2341 2360 2361 2362 2365 2368 2384 2393 2394 2399 2406 2415 2420 2425 2428 2429 2438 2442 2445 2457 2466 2489 2480 2487 2523 2528 2549 2554 2564 2568 2569 2570 2579 2577 2578 2581 2583 2587 2599 2606 2607 2600 2627 2629 2637 2650 2656 2657 2685 2686 2694 2701 2724 2737 2744 2750 2757 2762 2763 2764 2767 2786 2791 2795 2799 2805 2816 2832 2835 2837 2839 2848 2849 2863 2874 2876 2877 2902 2903 2918 2920 2930 2931 2935 2946 2954 2959 2976 2983 2998 3001 3 13 3 14 3026 3 31 3035 3039 3048 3050 3055 3062 3063 3064 3075 3080 3089 3091 3102 3103 3104 (Schluß folgt.)

Angekommene Fremde.

Am 6. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Schreyer, Martin, Bolk und Hofns, Rautleute, Wien. — Scarpa, Fiume.
Hotel Clefant. Berderber, Belses. — Waiba, Kronau. — Schider, Brünau. — Sortitsch, Witting. — De Santi, Inspector, Triefst.
Hotel Europa. Witt. v. Hilbel, f. f. F.M.D., Graz. — Gschal, Reisender, Brünau. — Koblner, Wirtsh., Littau.
Möhren. Perschitsch, Wirtsh., Stein. — Macisis sammt Frau, Udine. — Czabaun, Verkehrs-Assistent und Pug, Färber, Krainburg. — Groß, Beamte, Sagor. — Prasch, Triefst.
Bairischer Hof. Stol, Mannsburg. — Steinberger, Fabrikant, Wien.
Kaiser von Oesterreich. Nitsch, Siffel. — Kovacz, Weinberg. — Schrott und Hirt, Weinändler, Ungarn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs des Windes	Wetter	Wetterbericht in Wien
6.	U. Mg.	725.90	- 1.4	NO.	schw.	bewölkt	0.00
6.	2 „ N.	728.64	- 0.8	D.	mäßig	bewölkt	
10.	„ Ab.	732.08	- 3.8	NO.	schwach	bewölkt	

Die einseitig düstere Bewölkung anhaltend. Seit 10 Tagen kein Sonnenblick. Barometer im raschen Steigen. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.9°, um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Börsenbericht.

Wien, 4. Dezember. Ein ungemein lebhafter Begeh nach älteren wie jüngeren Eisenbahnactien stimmte die Börse zur Pause, welche denn auch in bedeutender Ausdehnung stattfand.

Geld		Ware	
Rat-Februar-Rente	69.45	69.55	
Jänner-Silberrente	73.50	73.60	
April-Lose, 1839	248.—	254.—	
„ 1854	106.75	107.25	
„ 1860	111.80	112.—	
„ 1860 zu 100 fl.	117.50	118.—	
„ 1864	134.25	134.75	
Domänen-Pfandbriefe	129.—	129.50	
Prämienanlehen der Stadt Wien	102.—	102.50	
Böhmen Grundentlastung	101.—	102.—	
Galizien Grundentlastung	86.25	85.75	
Siebenbürgen Grundentlastung	79.40	79.80	
Ungarn Grundentlastung	80.40	81.—	
Donau-Regulierungs-Lose	106.25	106.75	
Ung. Eisenbahn-Anl.	101.—	101.50	
Ung. Prämien-Anl.	78.75	79.25	
Wiener Communal-Anlehen	90.30	90.50	
Actien von Transport-Unternehmungen.			
Alföld-Bahn	125.—	125.50	
Karl-Ludwig-Bahn	208.50	209.—	
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	359.—	361.—	
Elisabeth-Westbahn	169.—	170.—	
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	148.—	151.—	
Ferdinands-Nordbahn	1810.—	1820.—	
Franz-Joseph-Bahn	158.—	159.—	
Lemb.-Gjern.-Jassy-Bahn	138.75	139.25	
Nord-Gesellsch.	355.—	357.—	
Oester. Nordwestbahn	146.—	147.—	
Actien von Banken.			
Anglo-Bank	102.25	102.50	
Bankverein	81.—	82.—	
Bodencreditanstalt	—	—	
Creditanstalt			
Creditanstalt	208.50	208.75	
Creditanstalt, ungar.	207.75	218.—	
Depositenbank	134.—	135.—	
Compteanstalt	698.—	704.—	
Francobank	31.75	32.25	
Handelsbank	51.—	51.50	
Nationalbank	926.—	928.—	
Oester. Bankgesellschaft	—	—	
Unionbank	81.75	82.—	
Verkehrsbank	80.—	81.—	
Bausgesellschaften.			
Allg. österr. Bausgesellschaft	—	—	
Wiener Bausgesellschaft	—	—	
Pfandbriefe.			
Allg. österr. Bodencredit	100.—	100.25	
do. in 33 Jahren	89.75	90.—	
Nationalbank B. B.	96.30	96.50	
Ung. Bodencredit	86.—	86.25	
Prioritäten.			
Elisabeth-B. 1. Em.	91.—	91.50	
Ferd.-Nordb.-E.	102.65	102.90	
Franz-Joseph-B.	94.50	95.—	
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	98.—	98.50	
Oester. Nordwest-B.	95.—	95.50	
Siebenbürger			
Siebenbürger	70.50	71.—	
Staatsbahn	142.50	143.—	
Südbahn & 3%	105.50	106.—	
„ 5%	90.50	91.—	
Südbahn, Bons	224.—	225.—	
Ung. Ostbahn	65.—	65.50	
Privatlose.			
Credit-L.	167.50	168.—	
Rudolfs-L.	13.50	14.—	
Wechsel.			
Augsburg	94.85	94.95	
Frankfurt	55.30	55.40	
Hamburg	55.45	55.45	
London	118.10	118.85	
Paris	44.90	44.90	
Geldsorten.			
Ducaten	5 fl. 82	fr. 5 fl. 83	fr.
Napoleonsdor	9 „ 5/2	9 „ 6	fr.
Preuß. Kassenscheine	1 „ 68	1 „ 68-16	fr.
Silber	105 „ 75	105 „ —	fr.
Krainische Grundentlastungs-Obligationen.			
Privatnotierung: Geld	95.—	Ware	—